

Im Sommer 1899 unternahmen wir, Prof. Dr. ANTON KOCH und ich, mit unseren Studenten unter anderem auch in die Gegend von Piszke, Lábatlan und Nyergesújfalu einen Ausflug behufs Durchforschung der geologischen Verhältnisse und Sammeln von Fossilien. Es ist nur natürlich, daß wir hiebei einen der berühmtesten Punkte und gleichzeitig besten Aufschluß dieser Gegend, den Nyagda-Graben bei Lábatlan aufsuchten.

Als erster berichtete 1867 ** M. v. HANTKEN in seiner Arbeit: «Lábatlan vidékének földtani viszonyai» (=Die geologischen Verhältnisse der Umgebung von Lábatlan) über diese Gegend, in welcher er sich auch mit den geologischen Verhältnissen des Nyagda-Grabens eingehend befaßt. Hier ist der obere Jura durch weißliche, tiefer aber durch rötliche Kalke vertreten, in deren ersterem, dem weißen viel — nach RÜST*** Radiolarien einschließende — Hornsteine enthalten sind. Die Kreidebildung besteht aus rötlichen Mergelschichten, zur Zementfabrikation dienendem hydraulischen Kalkmergel, welchem ein fossilreicher, noch unterkretazeische (neocene) Formen einschließender, grünlicher Sandstein auflagert. Derselbe grünliche Sandstein kommt übrigens auch im unteren rötlichen und dem Zementmergel vor, in welchem ebenso, wie in den obigen beiden Mergeln ebenfalls auf die untere Kreide verweisende Ammoniten, obzwar seltener, vorkommen. Das Eozän wird, nach v. HANTKEN, von Süßwasserkalk gebildet.

Während unseres Ausfluges suchten wir im Nyagda-Graben namentlich den fossilreichen, grünlichen Neocom-Sandstein, der nahe zur Einmündung des Baches aufgeschlossen ist. Den am Eingange des Grabens befindlichen eozänen Süßwasserkalk fanden wir während unseres Dortseins nicht. Doch fiel mir hier ein bläulicher Sand von feinerem Korne und größerem Tongehalte auf, der petrographisch von dem älteren fossilreichen grünlichen Sandsteine wesentlich abweicht. In demselben

* Vorgetragen in der Fachsitzung der ungarischen Geologischen Gesellschaft am 6. Mai 1903.

** Földtani Társulat Munkálatai. Bd. IV.

*** RÜST: Beiträge zur Kenntniss der fossilen Radiolarien aus Gesteinen des Jura. (Paläontographica Bd. XXXI, p. 277).

eröffnete der Bruder Prof. v. HANTKENS einen Stollen auf Kohle und auf der kleinen Halde vor demselben sammelte ich nicht weniger, als 50 schlecht erhaltene, jedoch gut erkennbare Exemplare von *Pyrgulifera gradata*, ROLLE.

Auf Grund eines so massenhaften Vorkommens der Pyrguliferen war ich anfangs geneigt diese Bildung mit der im Bakony bei Ajka und Homokbödög (Komitat Veszprém), ferner bei Báród (Komitat Bihar) vorhandenen oberen Süßwasserkreide zu identifizieren, umsomehr, da ich andere Fossilien, die mir als Fingerzeig hätten dienen können, nicht fand.

Als sich aber später herausstellte, daß diese Pyrgulifere nicht mit der oberkretazeischen *P. Pichleri* und den in den Formenkreis der letzteren gehörenden Arten, sondern mit der von ROLLE aus Südsteiermark beschriebenen *P. gradata* übereinstimmt, zeigte es sich, daß diese Bildung mit den untereoziänen kohlenführenden Schichten von Dorog, Nagykovácsi und Szentiván identisch ist und jenem Pyrguliferen führenden Süßwasserkalke entspricht, welcher sich in der LOSERSCHEN Grube nach Dr. F. SCHAFARZIK (Erläuterung zu der geologischen Karte Umgebung von Budapest und Szentendre (Zone 15 Kolonne XX. 1902 p. 22), unter der Kohle 34 m. tief befindet.
